

# **Eine Vision lebt - Das Weimarer Dreieck**

**Werdegang eines Kulturprojektes**

**Prof. Jürgen Haase**

**Berlin, den 30. November 2011**

## Eine Vision lebt - das Weimarer Dreieck Bilder und Töne bestimmen unser Leben, Werdegang eines Kulturprojektes

Am Anfang war nur ein Thema. Das lautete „Weimarer Dreieck“.  
Was verbarg sich dahinter und warum sollte man sich damit beschäftigen?

Die Historie und ein Jubiläum waren die Eckpfeiler einer Recherchereise,  
die nach drei Monaten des sich kundig Machens zu folgender Erkenntnis führte:

„Das Weimarer Dreieck“

Am 28. August 1991 trafen sich in Weimar der polnische Außenminister Krzysztof Skubizewski, der französische Außenminister Roland Dumas und der deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher. Dabei ging es nach der Wiedervereinigung Deutschlands um die Frage, wie das westliche Europa mit dem östlichen Nachbarn Polen in Zukunft stärker als bisher zusammenarbeiten könnte. Das deutsch-französische Verhältnis nach dem II. Weltkrieg war verständlicherweise stark belastet. Anfang der sechziger Jahre wurde zwischen dem damaligen Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle der Elysée-Vertrag geschlossen. Ein Vertrag, der die Befindlichkeiten der beiden Nationen neu regeln sollte, wobei der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenarbeit eine besondere Bedeutung zukam.

1991 nun ein ähnlicher Vorgang. Der „Eiserne Vorhang“ war gefallen. Polen verhalf nicht zuletzt durch die Solidarność-Bewegung Deutschland zur Wiedervereinigung. Das durch den II. Weltkrieg belastete Verhältnis der beiden Länder sollte nun auf eine neue Grundlage gestellt werden, ohne das gewachsene deutsch-französische Verhältnis zu belasten.

In dem erweiterten europäischen Verständnis lag es nahe, dass sich Deutschland nicht allein nach Polen orientieren konnte, sondern Frankreich in den Dialog mit einbezog. Als Ort des ersten Treffens zwischen den drei Ländern wurde die Stadt Weimar gewählt, da hier 1919 die erste deutsche Verfassung erarbeitet wurde und die Monarchie zugunsten einer bürgerlichen Demokratie abdanken mußte. Weimar wurde so zum Gründungsort und Namensgeber des „Weimarer Dreiecks“.

Dazu Hans-Dietrich Genscher:

„Das Weimarer Dreieck ist eine Schicksalsgemeinschaft dreier für die Zukunft Europas wichtiger Länder und mein Vorschlag, dass wir uns in Weimar treffen, hatte den Hintergrund, bewusst zu machen, dass gleiche Werte und die große gemeinsame europäische Kultur, zu der ja alle Völker wesentlich beigetragen haben, den Kern dieses neuen Europas ausmachen.“ (Zitat aus dem Film „Eine Vision lebt - Das Weimarer Dreieck“)

Der zweite Eckpfeiler war Polen, das mittlerweile seit 2004 in der Europäischen Union angekommen war und die Feierlichkeiten im Jahr 2011 zum 20-jährigen Jubiläum des Weimarer Dreiecks, dem sich die drei Länder verpflichtet fühlten. Neben dem politischen Festakt standen dabei auch kulturelle Veranstaltungen im Vordergrund. Dabei handelte es sich um Lichtinstallationen, um Tanz- und Medienveranstaltungen in der Bauhaus-Universität Weimar, um ein Jugendparlament, um eine Theaterwerkstatt in Gryfino/Polen und um das Künstler-Residenzprogramm im brandenburgischen Genshagen.

Alle Veranstaltungen hatten einen gemeinsamen Nenner: Jugendliche und Stipendiaten aus Polen, Deutschland und Frankreich sollten von August bis Oktober 2011 gemeinsam künstlerisch arbeiten.

Aus diesem Rechercheergebnis ergab sich der Gedanke, den kulturellen Austausch filmisch festzuhalten und der Frage nachzugehen, ob Kultur Politik verändern kann. Die Idee wurde an das Landesfunkhaus in Erfurt herangetragen. Der amtierende Fernsehdirektor, Werner Dieste, stand der Projektidee positiv gegenüber, wies allerdings auf die Schwierigkeiten bei der visuellen Umsetzung, die begrenzten finanziellen Mittel des Landesfunkhauses und des noch zu findenden Sendeplatzes hin. Und, wo sollte das Projekt inhaltlich angesiedelt werden? Gesellschaftspolitik oder Kultur?

Die Entscheidung fiel auf die Kultur. Die Frage des Sendeplatzes konnte dankenswerterweise von dem damals amtierenden Fernsehdirektor des Mitteldeutschen Rundfunks, Wolfgang Vietze, gelöst werden. Nun galt es die weiterhin noch offenen Fragen zu beantworten, die der visuellen Umsetzung und die der Gesamtfinanzierung des Vorhabens, da das Landesfunkhaus nur einen finanziellen Beitrag in begrenzter Höhe zur Verfügung stellen konnte.

Im Juli 2011 war durch die Kooperation mit französischen und polnischen Produktionspartnern, der Stiftung Genshagen, der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, des Bundeskulturministeriums, des Fernsehsenders Deutsche Welle und des Auswärtigen Amtes das ökonomische Problem gelöst. Die Beteiligten fühlten sich der Idee verpflichtet und die eigentliche „kulturelle“ Arbeit konnte beginnen. Eine 45- und eine 26- minütige Dokumentation sollte entstehen.

Die kulturellen Fragen, die sich stellten, waren:

- Was galt es wie, wo und in welcher Form zu dokumentieren?
- Welche Rolle spielte die Politik im kulturellen Umfeld des Weimarer Dreiecks?
- Welche Symbiose muss zwischen den Protagonisten, den Filmemachern und den kulturellen Darbietungen hergestellt werden?
- Welche Auswahl soll aus der Vielzahl der kulturellen Angebote getroffen werden und wie viele von den 130 jungen Künstlern und Diskutanten kann der Film verkraften?
- Wie sind die unterschiedlichen Sprachen - polnisch, französisch, deutsch - zu behandeln, um sich zu verständigen?

Natürlich wäre die englische Sprache der größte gemeinsame Nenner für die Verständigung gewesen, andererseits sollte der Film für ein deutsches TV-Publikum entstehen. Fragen der kulturellen Identität stellten sich.

Die Entscheidung fiel zugunsten der Mehrsprachigkeit, d.h. jedes Interview wurde in der Landessprache der Beteiligten aus Polen, Deutschland und Frankreich geführt, um später im fertig gestellten Film von einem deutschen Sprecher als darüber liegender Kommentar übersetzt zu werden. Damit war eine wesentliche Entscheidung gefallen. Die sprachliche Eigenständigkeit unterstützte das Authentische und die damit verbundenen anderen Kulturen und half den Beteiligten, sich ungezwungen und spontan zu äußern.

Die Dreharbeiten begannen nach diesen Vorentscheidungen im polnischen Gryfino, nahe Stettin/Szczecin. Vierundzwanzig Jugendliche aus Polen, Deutschland und Frankreich trafen sich für eine Woche in der kleinen Stadt, um an einem Theaterworkshop teilzunehmen. Gastgeber und künstlerische Leiter waren der polnische Theaterleiter und Regisseur, Janusz Janiszewski, die deutsche Regisseurin und Theaterpädagogin, Charlotte Stolz und der französische Schauspieler und Regisseur, Frederic Tessier, die in Zusammenarbeit mit der Stiftung Genshagen sowie des deutsch-französischen und des deutsch-polnischen Jugendwerkes die Theaterwochen unterstützten.

In drei Regiegruppen zu je acht jugendlichen Teilnehmern wurde der Text des polnischen Literaturnobelpreisträgers Czesław Miłosz „Das Lied vom Weltende“ szenisch erarbeitet. Dabei entstanden unterschiedliche Regie- und Darstellungskonzeptionen, wie z.B. Commedia dell'arte, das „arme Theater“ von Jerzy Grotowski und die Umsetzung in klassischer Form.

Diese unterschiedlichen Konzeptionen sollten im Film erkennbar werden und es sollten die Fortschritte der Protagonisten bis hin zur öffentlichen Aufführung filmisch so begleitet werden, dass die Entwicklungsprozesse für den Zuschauer nachvollziehbar würden. Der kulturelle Prozess musste sich aus den Beobachtungen mit der Kamera und aus den Gesprächen mit den Jugendlichen ergeben.

Dazu Livia aus Deutschland, Schülerin:

„Für mich hat Kultur viel mit den Begriffen Vielfältigkeit und Einzigartigkeit zu tun, wie zum Beispiel Frankreich, Deutschland und Polen, wir haben alle sehr einzigartige und verschiedene Kulturen, aber trotzdem kann man zusammen kommunizieren und die Kulturen zusammenführen, dadurch kann man etwas ganz Neues schaffen, Kultur lässt sich immer wieder neu entdecken.“ (Zitat aus dem Film *„Eine Vision lebt - Das Weimarer Dreieck“*)

Der zweite Abschnitt der Dreharbeiten fand in Weimar statt. Die Aufgabenstellung lautete, der Jubiläumsveranstaltung im Nationaltheater gerecht zu werden, das Europäische Jugendparlament filmisch zu begleiten und Jugendliche aus Polen, Deutschland und Frankreich in der Tanz- und Medienakademie in der Bauhaus Universität bei ihren kreativen Prozessen zu beobachten. Politik und Kultur waren die Parameter dieses filmischen Abschnitts. Unterschiedliche Ereignisse mussten in ihrer Eigenständigkeit erkannt und audiovisuell spezifisch umgesetzt werden.

Die Gründungsväter des Weimarer Dreiecks Hans-Dietrich Genscher, Roland Dumas und der ehemalige polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki haben sich mit längeren Interviews für das Projekt zur Verfügung gestellt und ihre Sicht auf die Zukunft des Weimarer Dreiecks dargelegt.

Dazu Roland Dumas:

„Heute, nach 20 Jahren Übung, in denen wir unser Bestes getan haben, sollten wir dem Weimarer Dreieck einen frischen Wind, einen neuen Schwung verleihen und diesen frischen Wind finden wir nur bei der Jugend. Man sollte lieber über die Zukunft der Jugend sprechen, anstatt sie in den Krieg zu schicken. Ich denke, dass wir den zweiten Wind fürs Weimarer Dreieck bei der Jugend und bei einem direkten Gespräch mit der Jugend finden werden, indem man ihnen die Frage stellt: Was will die Jugend von heute für morgen?“ (Zitat aus dem Film *„Eine Vision lebt - das Weimarer Dreieck“*)

Was will die Jugend von heute für morgen und was kann das Weimarer Dreieck möglicherweise in Zukunft dazu beitragen?

Dazu Fabian aus Frankreich:

„Ich kannte das europäische Jugendparlament und wollte an einem Meeting im Ausland teilnehmen, weil ich das vorher noch nicht gemacht hatte und mir die Grundlage der Organisation gut gefiel. Ich wollte andere Europäer kennenlernen, natürlich auch Freundschaften knüpfen und Weimar besichtigen. Die Zukunft des Weimarer Dreiecks ist gerade etwas infrage gestellt, weil das erste Ziel des Weimarer Dreiecks, d.h. die Integration Polens, ja bereits erreicht wurde. Es sollte eher eine Austauschmöglichkeit zwischen Frankreich, Polen und Deutschland darstellen und vielleicht auch für weitere Länder als Beispiel für solche Initiativen fungieren.“ (Zitat aus dem Film *„Eine Vision lebt - Das Weimarer Dreieck“*)

Dazu Lena aus Polen, Studentin:

„Ich habe bemerkt, dass ich wegen meines Schauspielstudiums nicht nur als Tänzerin tätig sein kann, sondern auch eine eher schauspielerische, pantomimische Herangehensweise an das Thema habe. Eigentlich gibt es bei uns keine Sprachbarrieren, weil für alle untereinander Englisch die Arbeitssprache ist. Und falls es mal Probleme bei der Verständigung gibt, benutzen wir teilweise auch die Körpersprache. Im Grunde genommen benutzen wir hier ein Fachvokabular aus der Disziplin, aus der jeder kommt, aus dem Tanz, der Schauspielerei, dem Theater. Und so ist es ganz einfach, sich zu verständigen. Wir fühlen das einfach und verstehen uns.“ *(Zitat aus dem Film „Eine Vision lebt - Das Weimarer Dreieck“)*

Tanz und Musik bilden eine eigene Sprache, die kulturell von vielen in den unterschiedlichen Ländern Europas verstanden wird. Es gibt kaum Barrieren oder Verständigungsschwierigkeiten, denn Tanz, Akrobatik, Gestik, Mimik und Musik verbinden sich zu sinnlich wahrnehmbaren Bildern, die kaum einer Übersetzung bedürfen.

Der dritte Teil unserer filmischen Kulturreise fand auf dem brandenburgischen Schloss Genshagen, dem Sitz der Stiftung Genshagen einem kleinen Ort dreißig Kilometer von Berlin entfernt statt.

Schloss Genshagen wird im Rahmen von Staatsbesuchen und als Residenz genutzt und auch für Veranstaltungen im Rahmen des deutsch-französisch-polnischen Kulturaustausches.

Das Residenzprogramm im Rahmen des Weimarer Dreiecks wurde von der polnischen Regisseurin Agnieszka Lipiec-Wróblewska, der deutschen Bildhauerin Stefka Ammon und dem französischen Musiker und Lyriker Florian Fernandez wahrgenommen.

Sie sollten unter dem Motto „Frédéric Chopin und George Sand“ eigene künstlerische Themen und Darbietungen entwickeln. Eine Aufgabenstellung für die filmische Arbeit, die sich von den anderen bisherigen politischen und kulturellen Aktivitäten unterschied. Es galt, eine audiovisuelle Form zu finden, die den Personen und ihren kulturellen Absichten gerecht wird und sich mit dem Thema der „Eingrenzung und Ausgrenzung“ beschäftigt.

Dazu Stefka Ammon über Ihr Projekt:

„Das Weimarer Dreieck ist für mich, und das trifft auch auf dieses Residenzprogramm zu, noch eine Art Elfenbeinturm. Wir sitzen hier in einem Schloss, wir sind außerhalb von Berlin, wir haben hier kaum Berührung mit Menschen, die nicht aus dem kulturellen Bereich kommen. Es ist vielleicht so eine Art Leuchtturm-Projekt, aus dem Impulse tatsächlich hervorgehen, die offensichtlich ganz dringend notwendig sind.“

Zäune symbolisieren für mich das Bedürfnis eine Grenze und Undurchlässigkeit zu schaffen. Durch dieses Papierraster hindurch, das ich jetzt erarbeite, schweift ja auch immer ein Blick. Es ist kein Bild, in das der Blick hineingeht und dann ist Schluss. Es gibt immer ein davor und dahinter und dieser Blick, der durch etwas hindurch schweift, das entspricht sehr meiner Vorstellung von Betrachtung verschiedener Kulturen oder Länder.“ *(Zitat aus dem Film „Eine Vision lebt - Das Weimarer Dreieck“)*

Genshagen, Gryfino und Weimar sind kreative Labore, in denen über Sprach- und Ländergrenzen hinweg ein kultureller und sozialer Austausch erfolgt.

Das Kulturabenteuer „Film“ hat am Beispiel des Weimarer Dreiecks längst nicht alle Fragen beantwortet, so zum Beispiel die, welche besondere Rolle die Kultur innerhalb Europas in Zukunft einnehmen könnte.

Das Fernsehen als Multiplikator und Massenmedium wirft weitere Fragen nach der Berichterstattung, der Sendeplätze für Kultur und nach der Ästhetik der Vermittlung auf. Kultur und „Kultur“-Fernsehen sind kaum ohne finanzielle Mittel zu bewerkstelligen. Als Wirtschaftsgut spielt die Kultur eine untergeordnete Rolle, an Betrachtung der Tatsache, dass der Bundeshaushalt für Kultur in Deutschland ca. acht Milliarden Euro pro Jahr beträgt und allein dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen annähernd die selbe Summe jährlich zur Verfügung steht, wovon allerdings mit zwei Prozent des Bundeshaushaltes nur ein Bruchteil für Kultur verwendet wird. Dabei definieren wir uns als Bürger über unsere Identität, über unsere Kultur.

Was kann ein Film leisten, der Kultur in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen aufnimmt? Er macht sichtbar, was sonst in politischen Verlautbarungen untergeht, er ist in den unterschiedlichen Medien einsetzbar, vom Fernsehen über das Internet bis hin zu den Apps auf dem Handy. Er kann in den vielen Bildungseinrichtungen, bei öffentlichen Veranstaltungen und in der privaten Programmierung über DVD und Video on Demand genutzt werden.

Dem Thema „Weimarer Dreieck“ haben sich Polen, Deutschland und Frankreich verschrieben. Sieben Zitate aus dem Film spiegeln ein vorläufiges Resümee der alten und neuen Absichten wieder.

Hans-Dietrich Genscher, Deutschland:

„Man kann aus der Geschichte lernen, man kann alte Feindseligkeiten alte Vorurteile, alte Ablehnungen überwinden und sich neu zusammenfinden, um das zu erreichen, was ich als die neue Kultur des Zusammenlebens bezeichne.“

Ola aus Polen, Studentin:

„Man sollte internationale Konferenzen und Treffen von Jugendlichen organisieren, damit eine Integration durch kulturelle Veranstaltungen gefördert werden kann.“

Roland Dumas, Frankreich:

„Man wird ein Konstrukt wie Europa nicht in fünf Jahren erschaffen. Frankreich wurde in tausend Jahren gemacht und ich hoffe, dass es für Europa einer kürzeren Zeit bedarf.“

Jean-Francois aus Frankreich, Student:

„Man trifft Leute, die einem am ersten Tag vollkommen fremd sind und am Ende der Woche sind daraus Freunde fürs Leben geworden.“

Lena aus Polen, Studentin:

„In solchen Projekten kann man viele Dinge lernen. Ich habe zum Beispiel gelernt, offener auf Menschen zuzugehen.“

Tadeusz Mazowiecki, Polen:

„Ich würde mir wünschen, dass sich die Überzeugung in Politik und Gesellschaft durchsetzt, dass die Zusammenarbeit dieser drei Länder eine wesentliche Bedeutung für ganz Europa besitzt.“

Livia aus Deutschland, Schülerin:

„Die tollsten Erfahrungen, die man hier bei diesem Workshop macht, sind die Begegnungen mit den Menschen aus anderen Ländern. Wir sind hier Polen, Deutsche und Franzosen und man kann wirklich sagen, dass man hier internationale Freundschaften schließt. Man lernt Musikstücke, man lernt die Sprache, die Kultur kennen. Das ist viel!“

Eine Vision lebt - das Weimarer Dreieck.

Was vor zwei Jahrzehnten als Absichtserklärung zur Vertiefung der europäischen Integration begann, hat die Chance sich zu einer Idee der Vernetzung der Kulturen zu entwickeln.

Vieles bleibt noch zu tun, um das Zusammenwachsen Europas für die Menschen wirklich erfahrbar zu machen, denn Europa ist mehr als eine Wirtschaftsgemeinschaft. Im Sinne der drei Gründungsväter kann Kultur ein Brückenbauer für politische Beziehungen sein.

Der kulturelle Austausch über die Grenzen hinweg trägt dazu bei, künftige Generationen mit dem „Geist von Weimar“ zu „infizieren“.

Die kulturelle Identität, ohne die Politik nicht möglich ist, zu stärken, das ist die künftige Aufgabe des Weimarer Dreiecks und dazu bedarf es eines immer stärker werdenden Engagements der Zivilgesellschaften und der öffentlichen Unterstützung.

Prof. Jürgen Haase,  
Wilhelm Fraenger-Institut Berlin,  
gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung von Bildung und Kultur mbH  
[www.fraengerinstitut.de](http://www.fraengerinstitut.de)